**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 51 (1972)
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Zum pädagogischen Problem der Intelligenz
**Autor:** Walter, Emil J.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-338542

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Prof. Dr. Emil J. Walter*

# Zum pädagogischen Problem der Intelligenz

Wenn wir uns im folgenden in aller Kürze zu dem polemischen Artikel von Martin Michel gegen einen Teil unserer Ausführungen «Soziologische Randbemerkungen» wenden, so geschieht dies vor allem deshalb, um Missverständnisse aus dem Wege zu räumen. Es ist u. E. keineswegs eine «sinnlose Frage», ob Intelligenz und Charakter vererbt werden oder durch Milieueinwirkungen entstehen. Im Gegenteil. Es geht dabei um sozusagen naturwissenschaftlich feststellbare *Tatsachen* der biologischen, psychologischen und soziologischen Forschung. Unsere Randbemerkungen haben sich ausdrücklich gegen gewisse Milieutheorien gewendet, die von Martin Michel als «abgestandene» Theorien des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden und von mir in meinen Randbemerkungen als ein Wiederaufleben des in der Biologie längst zu Gunsten des Neodarwinismus überwundenen Lamarckismus bezeichnet worden sind.

Sachlich stimmen wir mit M. Michel vor allem in bezug auf das gegenseitige Verhältnis von Sprache und Intelligenz überein. Die geistige Entwicklung des «Homo sapiens» als dem ausgesprochenen «*Gehirntier*» hängt zweifellos mit der Entwicklung der Sprache und der im Gehirn vorhandenen Sprachzentren zusammen. Aber diese Intelligenzzentren des Gehirns setzten z. B. eine Verdoppelung der Gehirnsubstanz gegenüber den Schimpansen, unseren nächsten Verwandten unter den Menschenaffen, voraus, die nur in der Urhorde oder dem Stamm als soziologische Einheit erworben werden konnten in einem Prozesse, der offenbar wenigstens zwei Millionen Jahre dauerte. Natürlich bestehen Wechselwirkungen zwischen der Entwicklung und Ausbildung der persönlichen Intelligenz des einzelnen Menschen. Die *natürliche vererbte Anlage der Intelligenz kann durch das soziale Milieu gehemmt oder gefördert* werden. Aber Intelligenz, wenn sie nicht durch die Erbanlagen gegeben ist, kann nicht «anerzogen» werden. Der Titel des Artikels von M. Michel ist grundsätzlich irreführend. Ein Debiler kann durch noch so gute Erziehungsmethoden nicht zu einem intelligenten Kinde umerzogen werden, ebensowenig wie es möglich war, «Wolfskinder», nachdem im Sinne der Entwicklungspsychologie Piagets notwendige Entwicklungsstufen nicht genützt wurden, zur Erlernung einer Sprache angehalten werden konnten. Übrigens sind auch die eineigen Zwillinge ein Beleg für die Vererbung dessen, was wir als «Begabung» im weitesten Sinne des Wortes bezeichnen, da die eineiigen Zwillinge nicht nur im Muster der Iris des Auges übereinstimmen, sondern auch nahezu identische natürliche Begabungen zeigen.

Und dass der soziale Charakter ein Milieuprodukt ist, sollte auf Grund der Leistungen von Freud und seinen Nachfolgern wie Margeret Mead, Malinowski, Spitz, Erich Fromm, Wilhelm Reich (siehe vor allem seine

ganz vorzügliche Studie unter dem Titel «Charakteranalyse») und der Forschergruppe des Ehepaares Parin und Morgenthaler bei seinen Untersuchungen unter westafrikanischen Stämmen eine Binsenwahrheit auch für Pädagogen geworden sein. Und sollte zur Forderung führen, dass jeder Lehrer eine *tiefenpsychologische Ausbildung im Sinne Zulligers* erhalten sollte.

Es war Freud, der mit dem Begriff des *»Überichs»* den dogmatischen Begriff des angeborenen Gewissens enttrohnte und die Stufen der oralen und analen Charakterentwicklung bis zum genitalen Charakter unterschieden hat. Dass durch Milieuschäden neurotische Erkrankungen entstehen können und dass die Schizophrenie auf vielseitige Ursachen oder Bedingungen zurückgeführt wird, haben entsprechende Leistungen der Psychotherapie nahegelegt. Neurosen können die geistige Entfaltung der vererbten Intelligenz stören, aber auf der anderen Seite muss auch bedacht werden, dass Auslese im Sinne des Mendelismus unter Umständen auch Unterschiede der vererbten Begabungen in Klassengesellschaften und patriarchalischen Strukturen nicht nur bei verschiedenen Rassen und sozialen Schichten, sondern auch bei Mann und Frau erklären kann. U. E. muss progressive Bildungspolitik *wissenschaftlich offen* sein und Ergebnisse aller Nebenwissenschaften beachten, wenn sie wirklich fortschrittliche Ziele erreichen will. Dann muss sie aber auch auf den Begriff «anerzogene Intelligenz» verzichten.

---

Damit aber wird der Bewusstseinsstand des Volkes zu einem entscheidenden Faktor. Die sozialistische Bewusstseinsbildung wird zu einer lebenswichtigen Aufgabe des demokratischen Sozialismus. Wir erinnern uns an das Wort Victor Adlers, des Begründers unserer Partei: «Wähler gewinnen ist wichtig, Sozialisten erziehen wichtiger.» Wir werden in diesem Sinne weiter Wähler werben, und wir werden Mitglieder werben. Aber jetzt wird es endlich Zeit, in der Partei um Sozialisten zu werben. Wir werden die Mitglieder mehr als bisher mit dem sozialistischen Gedankengut bekanntmachen und uns bemühen, sie zu Sozialisten zu erziehen.

Karl Czernetz in «Die Zukunft»

---